

# TIEF IM WESTEN

## **Bericht aus der Region Heinsberg zum Ende der Analysephase im Heute-bei-dir-Prozess**

**„Die Seelsorge unter missionarischem Gesichtspunkt verlangt, das bequeme pastorale Kriterium des „Es wurde immer so gemacht“ aufzugeben. Ich lade alle ein, wagemutig und kreativ zu sein in dieser Aufgabe, die Ziele, die Strukturen und die Evangelisierungsmethoden der eigenen Gemeinden zu überdenken.“ (Evangelii gaudium 33)**

Mitarbeit am Bericht:

Ingrid Beiten, Ingrid Beschorner, Markus Bruns, Hiltrud Derix, Johannes Eschweiler, Gertrud Grotthaus, Achim Hoeps, Hedwig Klein, Michaela Klüttermann, Achim Kück, Gottfried Küppers, Stephan Lütgemeier, Brigitta Schelthoff, Bernd Wolters, Ralf Zanders

## **Inhalt**

**1 Einige Gedanken(, an denen man erkennen kann, wie die Region Heinsberg „tickt“,)  
vorausgeschickt**

**2 Eine kurze Beschreibung der Region Heinsberg**

**3 Pastorale Schwerpunkte**

**3.1 St. Martins-Kleidersammlung**

**3.2 Regional-AG**

**3.3 Pastoral-AG**

**3.4 KAB - Lebensräume der Menschen in der GdG und in der Region**

**3.5 Regionale Frauenseelsorge**

**3.6 Grabeskirche St. Bonifatius Schaufenberg-Millich**

**3.7 Der Caritasverband der Region Heinsberg**

**3.8 Flüchtlingsseelsorge**

**3.9 Offene, mobile Jugendeinrichtungen**

**3.10 Jugendkirche factory church in Hückelhoven**

**3.11 AMOS**

**3.12 Netzwerk „Respekt“**

**3.13 Wallfahrten**

**3.14 SUNDayTE**

**3.15 Arbeitslosenberatungsstelle der Region**

**4 Was ist in dieser ersten Phase des Prozesses in der Region passiert und wo liegen  
Handlungsmöglichkeiten?**

**5 Möglichkeiten neuer Leitungsstrukturen am Beispiel der GdG Heinsberg-Oberbruch**

**6 Leitungserfahrungen im Regionalteam – Kann Leitung so gehen?**

**7 Was ist möglich? - Handlungsoptionen**

Anhang:

Rechenschaftsbericht (bis 30.6.)

Karte Region Heinsberg

Abschlussbericht Holtumer Oktav

## **1 Einige Gedanken(, an denen man erkennen kann, wie die Region Heinsberg „tickt“;) vorausgeschickt**

Die kirchliche Landschaft hat sich in den letzten Jahren rasant weiterentwickelt und wird sich in den nächsten Jahren auch weiter entwickeln und verändern. Die Suche nach Antworten auf drängende Fragen beschäftigt in der Region Heinsberg sehr viele Menschen.

In 10 GdG's, über 100 Gemeinden, z.T. früher selbständigen Pfarreien, den katholischen Verbänden, Initiativen und Einrichtungen hat die pastorale Arbeit, die sich bei uns in vielfältiger Weise zeigt, einen hohen Stellenwert: Diakonisch, gesellschaftspolitisch und bei der Feier und Weitergabe unseres Glaubens.

So suchen wir in der Region Heinsberg, in den Gremien und Verbänden nach Antworten auf drängende Fragen. Die Schlagworte sind bekannt und nicht neu: Mangel an geweihten Priestern, Machtmissbrauch, Leitungsfragen, Gläubige kehren der Kirche den Rücken usw. Wir suchen nach Antworten und Wegen, wie pastorales Handeln heute und hier in der Region gestaltet werden kann. Dabei kann der synodale Prozess „Heute bei dir“ eine Hilfe sein, wie wir Dinge angehen.

Zu Beginn ein kurzer Blick zurück, der bewusst machen soll, wer wir sind, wie wir handeln und was wir können; also kurz: Wie wir ticken in der Region Heinsberg.

In den 1970er Jahren, als sich kirchliches Leben hauptsächlich um den eigenen Kirchturm drehte, haben wir in der Region den Blick nach außen gerichtet auf die Weltkirche und einen Schwerpunkt auf die Missionsarbeit – heute EINE WELT-Arbeit – gelegt. In fast jeder Pfarrei gab es Missionsgruppen. Ausländische Priester waren hier in der Region zu Gast und konnten hier Erfahrungen sammeln.

In den 1980er Jahren änderte sich das Kirchenbild hin zur selbstsorgenden Gemeinde. Wo noch in den großen Stadtpfarrern zwei oder drei Priester tätig waren, mussten sich bei uns schon mehrere Pfarren einen Priester teilen. Ehren- und hauptamtliche Laien übernahmen Verantwortung als Katecheten, Kommunionspender und Wortgottesdienstleiter. Auch übernahmen die Räte vor Ort Verantwortung für das kirchliche Leben in den einzelnen Pfarren. In den 1990er Jahren stellten wirtschaftliche und gesellschaftspolitische Fragen die Menschen in unserer Region vor große Herausforderungen. Arbeitsplatzverlust bei Enka-Glanzstoff in Oberbruch, Schließung der Zeche Sophia-Jacoba in Hückelhoven, steigende Arbeitslosenzahlen im Kreis, drohender Tagebau im Erkelenzer Land; nur um einige zu nennen. Auch hier engagieren sich Christen aus unseren Verbänden und Pfarreien. Neue Bündnisse sind entstanden, Menschen unterschiedlichster Herkunft arbeiten am gleichen Ziel zusammen.

Das macht deutlich: Hier in der Region Heinsberg haben wir nie gewartet, bis wir „von oben“ eine Order zum Handeln bekommen haben, dass wir keine Prozesse abgewartet haben, um pastoral tätig zu werden, sondern haben mit gesundem Menschenverstand, Weitsicht und viel Eigenverantwortung positiv die Dinge angepackt, bzw. mussten sie anpacken. Bei all dem waren wir uns immer der Rückendeckung der Bistumsleitung sicher.

Bischof Klaus Hemmerle hat mit seinem Aufruf zu Weggemeinschaft und mit der Einführung der Regionaltage uns die notwendige Zusammenarbeit über unsere Pfarrgrenzen hinaus aufgezeigt und die Wichtigkeit der Verbände betont.

Bischof Heinrich Mussinghoff hat uns Mut gemacht, zu experimentieren, etwas Neues in der Pastoral auszuprobieren, auch wenn manches nicht auf Anhieb klappte oder wir einen neuen Versuch brauchten.

Bischof Helmut Dieser hat mit dem Prozess „heute bei dir“ wieder neue Wege des Denkens für die Zukunft der Kirche eröffnet. Vielleicht fehlte es noch an einer Idee einer praktischen Umsetzung. Hier erhoffen wir uns, dass wir für die Zeit des Prozesses ebenfalls neue Wege gehen können, auf denen zeitlich und örtlich begrenzt, neue Dinge ausprobiert werden können. Ganz konkret denken wir derzeit an eine Taufbefugnis und die Erlaubnis zur Trau-assistenz durch hauptamtliche pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter besonders für die GdG Hückelhoven und Übach-Palenberg. Ebenfalls denken wir an neue Modelle der Leitung (siehe Kapitel 5).

Bisher haben wir hier in der Region immer das Vertrauen der Bistumsleitung, der Bischöfe in das Engagement der Menschen vor Ort gespürt. Dies erhoffen wir uns auch weiterhin. Wir wollen an unsere Erfahrungen, an unsere Fähigkeiten in der Vergangenheit anknüpfen und uns fragen, was jetzt „dran ist“ um die Zukunft der Pastoral in unserer Region zu gestalten. Und dies wollen wir mutig tun, um mit Papst Franziskus zu sprechen, „wagemutig und kreativ“ (evangelii gaudium 33). Und dabei stehen hier in der Region Heinsberg der Pastoralrat und der Katholikenrat der Region eng zusammen. Diese Räte kooperieren eng mit dem Regionalteam, den einzelnen GdG's, den Pfarreien und Gemeinden, mit den Verbänden und Einrichtungen, damit pastorales Handeln heute und jetzt umgesetzt und verwirklicht werden kann. Dabei wollen wir nicht warten, sondern jetzt und hier, vor Ort über die Ideen und Grundhaltungen einer lokalen Kirchenentwicklung konstruktiv ins Gespräch kommen.

## **2 Eine kurze Beschreibung der Region Heinsberg**

Die Region Heinsberg, die deckungsgleich mit dem Kreis Heinsberg ist (siehe Anhang 2), umfasst eine Fläche von etwa 628 Quadratkilometern, auf der etwas mehr als 253000 Menschen leben; ein Durchschnitt von etwa 403 Einwohnern pro Quadratkilometer (Zum Vergleich: Mönchengladbach 1538, Aachen 1531 und Städteregion Aachen 783). Und die Region wächst: seit 1987 hat sich die Bevölkerungszahl um etwa 40000 Einwohner erhöht. Dies liegt am erhöhten Zuzug von Menschen, denn seit 2011 verzeichnet der Kreis Heinsberg etwa 2500 bis 3000 Sterbefälle jährlich, denen aber nur etwa 2000 Geburten pro Jahr gegenüberstehen.

Seit 1981 hat sich die Zahl der Menschen, die zwischen 60 und 70 Jahre alt sind, verdoppelt von 16000 auf 32000; die Zahl der über 70jährigen hat sich mehr als verdoppelt; von 16000 auf 36000.

In 84 Schulen, hinzu kommen noch Berufs- und Fachschulen, lernen etwa 27400 junge Menschen fürs Leben.

Kirchlich gesehen ist die Region Heinsberg in 10 GdGs aufgeteilt, die bis auf Heinsberg-Waldfeucht und Heinsberg-Oberbruch auch deckungsgleich mit den einzelnen Kommunen sind. Fast 58% der Bevölkerung gehört der katholischen Kirche an; der Gottesdienstbesuch liegt bei ca 8% und damit im Bistumsschnitt. Von den oben genannten Sterbefällen erhalten etwa die Hälfte ein katholisches Begräbnis. Mit über 900 Kirchenaustritten im Jahr 2018 liegt die Zahl (sicherlich bedingt durch den Missbrauchskandal) im Jahresvergleich sehr hoch. Politisch ist die Region Heinsberg eher konservativ aufgestellt, bei allen zurückliegenden Wahlen hat die CDU einen Stimmenanteil zwischen 40% und 50%, bei Kommunalwahlen sogar über 50%. Selbst in Übach-Palenberg ist das Rathaus nicht mehr „rot“. Beim durchschnittlichen Einkommen liegt die Region Heinsberg leicht unter dem NRW-Durchschnitt, wobei der Selfkant hier die einkommensschwächste Kommune ist. Die Region ist sehr ländlich geprägt: 65% der Fläche sind landwirtschaftlich genutzt. (Mönchengladbach 40%; Städteregion Aachen 35%). Bei der landwirtschaftlich genutzten Fläche liegt die Region damit auch weit über dem Bundesdurchschnitt (50%).

### **3 Pastorale Schwerpunkte**

Im Folgenden sollen pastorale Schwerpunkte erwähnt werden, die die Region schon seit einigen Jahren oder auch länger geprägt haben und auch noch weiter prägen sollen, denn auch solche Schwerpunkte zeigen, wie die Region „tickt“. Für alle aufgezählten Punkte ist wichtig zu erwähnen: Man kann nicht sagen: „Das ist *auch* Kirche“; Nein, man muss sagen „Das ist Kirche!“

#### **3.1 St. Martins-Kleidersammlung**

Die St.-Martins-Kleidersammlung ist die alljährliche große Kleider-Sammel-Aktion, die die Region Heinsberg verbindet. Elke Wild und Ralf Zanders im Büro der Regionen koordinieren die Arbeit von Verantwortlichen in fast allen Gemeinden, die sich ihrerseits um das Engagement vor Ort kümmern. Vor Ort werden Tüten verteilt und einige Zeit später (rund um St. Martin) wieder eingesammelt und zu zentralen Sammelstellen verbracht. 2018 wurden gut 150 Tonnen Altkleidung gesammelt. Aus dem Verkaufserlös konnten 15 Projekte mit insgesamt knapp 32.000 Euro unterstützt werden. 1190 Weckmänner waren der Lohn für die Jugendlichen aus 50 Gruppen, die beim Verteilen der Tüten und beim Sammeln und Verladen halfen, und für die Fahrerinnen und Fahrer von 137 eingesetzten Traktoren und LKW.

#### **3.2 Regional-AG**

Regional-AG nennt sich die zweimal jährlich stattfindende Zusammenkunft, das Austausch-treffen derjenigen, die hauptamtlich mit einem pastoralen Auftrag für die Region oder in regionaler Perspektive arbeiten. Frauen-, Alten- und Notfallseelsorge, Arbeiter- und Betriebspastoral und die Beauftragte für Religionspädagogik sind ebenso vertreten wie Kirchenmusik, Caritasverband, Telefonseelsorge, Katholisches Forum, der Fachbereich kirchliche Jugendarbeit und das Büro der Regionen. Das Regionalteam ist ebenfalls vertreten.

### **3.3 Pastoral-AG**

Vier bis fünf Mal im Jahr treffen sich Kolleginnen und Kollegen aus der Pastoral mit diakonischen Schwerpunkten und aus dem Caritasverband zum „Lebendigen Evangelium“. Texte aus der Bibel werden gemeinsam gelesen und bedacht. Arbeitsfelder und persönlicher Glaube werden zusammengebracht. Idee wie Textauswahl kommen aus der KAB; KAB-Präses Ralf Linnartz lädt zu den Treffen dieser Pastoral-AG ein.

### **3.4 KAB - Lebensräume der Menschen in der GdG und in der Region**

In der Region gibt es in Birgden, Wassenberg und Erkelenz KAB-Gruppen, die mit ihrer Arbeit die Erwerbstätigen mit ihren Familien im Blick haben. Deren Erfahrungen, Hoffnungen und Enttäuschungen spielen in der Gruppe eine Rolle. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf den Armen und Geflüchteten in der Gemeinde.

Der KAB-Treffpunkt in Birgden versteht sich als christliche Gemeinschaft in der Gemeinde und damit lebendiger Teil von Kirche vor Ort. Für manche, die kommen, ist dies **der Ort** für die Erfahrung von Kirche.

„Wir kommen auf Grund unseres Glaubens zum Handeln, z. B. beim „Lebendigen Evangelium, in Gottesdiensten, der Marien- und der Friedenswallfahrt, den Kreuzwegen der Arbeit und Gerechtigkeit in der Fastenzeit, bei der Internationalen Aktion (Weltnotwerk), bei den Bildungsveranstaltungen mit meditativen Elementen als Einstieg oder als Ausklang.

Diakonisch tätig werden wir durch die Organisation der Kinder-Kleider-Tauschbörse oder dem geschwisterlichen Umgang mit Menschen aus fremden Kulturen.“

Die Glaubensweitergabe an nachfolgende Generationen ist wichtig. Daraus entwickelte sich im Jahr 2015 mit der Gründung der 'jungen CAJ-Birgden-12-16 Jahre' eine neue, aktive Gruppe. Im Treffpunkt, einem ehemaligen Ladenlokal mitten im Ort, ist der Aktionsraum für vielseitiges Engagement.

Regional vernetzt ist die KAB-Gruppe mit dem CAJ-Diözesanverband, der Caritas, mit Arbeitslosenprojekten, dem regionalem Katholikenrat, der Regionalen Armuts- und Arbeitsmarkt-Konferenz sowie der IGAM (Heinsberger Initiative für gute Arbeit und Mitbestimmung) in Zusammenarbeit mit dem Bündnis 'Kirche und Gewerkschaft'.

„Wir wollen uns so als weltweite Kirche verstehen, die vor Ort tätig ist.“

### **3.5 Regionale Frauenseelsorge**

Unter dem Motto „Frauen unterwegs“ bietet die Regionale Frauenseelsorge Heinsberg jährlich ein vielfältiges Programm. Der Schwerpunkt liegt dabei auf besinnlichen und spirituellen Angeboten, dazu gehören beispielsweise der Frauenpilgertag, eine Taizéfahrt, Exerzitien im Alltag, ein Frauenkinodinner und zusammen mit der kfd die Frauenwallfahrt zum Birgelenener Pützchen. Auch werden vorbereitende Workshops zum Weltgebetstag der Frauen angeboten.

Anders, als in den anderen Regionen des Bistums, gibt es in der Region Heinsberg keine eigens beauftragte Frauenseelsorgerin. Hier arbeitet ein Team aus fünf Gemeindefreferentinnen zusammen und ermöglicht damit die Frauenseelsorge auf regionaler Ebene.

Das Team bilden Brigitte Kempny, Babette Sanders, Eva Jessen, Irmgard Zielenbach und Michaela Klüttermann. Sie planen, gestalten und begleiten die verschiedenen Angebote jeweils zu zweit oder dritt. Als Sprecherin des Teams nimmt Michaela Klüttermann an den Fachkonferenzen auf diözesaner Ebene teil. Da die Gemeindereferentinnen in verschiedenen GdGs der Region eingesetzt sind, sind sie als Multiplikatorinnen in der Region gut vernetzt. Ihre Arbeit versteht sich als Dienst im Dienst und wird nicht mit einem bestimmten Beschäftigungsumfang festgeschrieben.

### **3.6 Grabeskirche St.Bonifatius Schaufenberg-Millich**

Am 05. Januar wurde die Grabeskirche nach dem Umbau durch Regionalvikar Markus Bruns feierlich eingeweiht. Sie ist weiterhin Pfarrkirche der Pfarre St.Bonifatius Schaufenberg – Millich, aber nun auch ein öffentlicher Friedhof. Die Sakramentskapelle mit Tabernakel sowie der Chor sind nicht entwidmet worden.

Die äußere Kelchform ist beim Umbau nicht verändert worden. Durch das neue große Okulum strahlt viel Licht in den Kirchenraum. Es wirkt wie eine Hostie, die in die Kelchform gelegt wird. Das Sonnenlicht, das auch durch die farbigen Fenster fällt, erzielt im Laufe des Tages auf den Urnenlegen aus Kupfer besondere Effekte. Die Urnenlegen sind im Kreis angeordnet. Im Eingangsbereich steht ein Taufbecken aus den 50-er Jahren, das mit der Osterkerze im Altarraum den Weg des Christen von der Taufe bis zur Auferstehung symbolisiert. Der Gottesdienstraum befindet sich nach dem Einzug einer Zwischendecke im oberen Bereich. Altar, Ambo, Kredenz, Kerzenhalter und Sedilien sind aus den früheren Kirchenbänken hergestellt. Altar (als Altar des Brotes) und Ambo (als Altar des Wortes) stehen sich im Gottesdienstraum gegenüber.

Die Urnenlegen sind aus einem Stahlkorpus mit Kupferauflage gefertigt. Kupfer, als besonders wertvolles Material im Altertum angesehen, bildet die Auflage und erzeugt je nach Blickwinkel und Lichteinfall ein anders Bild. Eine anonyme Bestattung ist in der Grabeskirche St.Bonifatius nicht möglich. Name sowie Geburts- und Sterbedatum werden in die Grabplatten eingraviert. Alle Urnenlegen sind gleich groß, auch als Symbol dafür, dass vor Gott alle Menschen gleich sind.

Die Ruhefrist der Urnen in den einzelnen Legen beträgt zwischen 15 und 30 Jahren. Nach Ablauf dieser Ruhefrist erfolgt eine Ewigkeitsbestattung der Aschekapseln unterhalb eines Seerosenteiches im Kirchgarten St.Bonifatius. Der Teich, unter dem sich eine große gemauerte Grabkammer befindet, ist als keltisches Kreuz angelegt. In der Mitte der Grabkammer, die keine direkte Verbindung zum Teich hat, befindet sich ein quadratischer Einlass für die Aschekapseln. Die Namen der Verstorbenen werden an der Außenwand der Kirche sowie an Eichenbäumen, die rund um den Teich stehen, verewigt.

Gemeindereferentin Brigitta Schelthoff, als Trauerseelsorgerin, bietet regelmäßige Gottesdienste, biblische und thematische Abende und Gesprächskreise im Trauerraum an. Einzelgespräche, besonders von jungen Witwen und Witwern, werden aus der gesamten Region angefragt. Für diese Gespräche werden auch Hausbesuche gemacht.

### 3.7 Der Caritasverband der Region Heinsberg

In der Region Heinsberg arbeiten Caritasverband und Region gut zusammen. Dies liegt sicherlich mit daran, dass sich Caritas als Teil der Kirche, als Kirche versteht und verstanden wird. Nur gemeinsam können „verfasste Kirche“ und „Caritas“ das Profil der Kirche schärfen. Hier greifen Caritas und Pastoral eng zusammen, wobei beide ihre Eigenständigkeit betonen und behalten möchten und sollen. Ein Verschieben von pastoralen Arbeitsfeldern in den Caritasverband hinein, erscheint beiden Seiten wenig sinnvoll und zielführend (bsp.: Flüchtlingsseelsorge).

Der Caritasverband der Region Heinsberg ist breit aufgestellt: es gibt nur eine stationäre Pflegeeinrichtung, dafür aber eine großflächige ambulante Pflege.

Im Bereich der Jugendhilfe ist die Region vergleichsweise stark aufgestellt: das Kinderdorf in Dalheim und etwa zehn Wohngruppen über die Region verteilt bieten Platz für etwa 80 stationäre Langzeitplätze für junge Menschen.. Hinzu kommen eine Jugendwerkstatt, zwei Schulwerkstätten und ein Schulbauernhof.

Ein weiteres großes Arbeitsfeld ist das Betreute Wohnen für psychisch kranke Menschen und zusätzlich drei Treffpunkte für diese Menschen. Stark engagiert ist der Caritasverband auch in der Wohnungslosenhilfe der Region. Ein weiterer Schwerpunkt der Caritas in der Region Heinsberg ist die Gemeindesozialarbeit mit dem hohen Beschäftigungsumfang von 300%, die von fünf Personen ausgefüllt werden.

### 3.8 Flüchtlingsseelsorge

Die Flüchtlingsseelsorge und die Flüchtlingsarbeit sind in den letzten Jahren pastorale Schwerpunkte im Wirken der Region Heinsberg. Viele Menschen in den Pfarreien und Gemeinden der Region haben sich, unterstützt durch den regionalen Flüchtlingsseelsorger, die Gemeindesozialarbeit der Caritas, das katholische Forum und das Büro der Regionen, tatkräftig und auch politisch für die Unterstützung geflüchteter Menschen eingesetzt. Dabei waren der bischöfliche Migrationsfond und der regionale Nothilfefond oftmals unabdingbare Voraussetzung. Zielgruppe war neben den direkt betroffenen Flüchtlingen auch die immense Schar an ehrenamtlich Mitarbeitenden, die sich durch die Not der Flüchtlinge haben ansprechen lassen. Deren Unterstützung, Schulung und seelsorgliche Begleitung nahmen und nehmen viel Zeit und Energie in Anspruch. Daher scheint es uns unabdingbar, personelle Ressourcen vorzuhalten.

### 3.9 Offene, mobile Jugendeinrichtungen

In folgenden Orten finden wir in der Region kirchliche offene und mobile Jugendeinrichtungen:

Wegberg	Jugendfreizeiteinrichtung St. Martin / KATHO	100 % Stelle
Erkelenz	Jugendfreizeiteinrichtung Katho	100 % Stelle
Hückelhoven	Jugendfreizeiteinrichtung St. Lambertus plus vier Außenstellen in den Stadtteilen	100 % Stelle
Heinsberg	ökum. Projekt „Loony Day“ Heinsberg	100 % Stelle



Waldfeucht	offene und mobile Jugendarbeit Waldfeucht	100 % Stelle
Selfkant	offene und mobile JA „ Alte Schule Hoengen“	100 % Stelle

Kernaufgabe der Offenen Einrichtungen heißt Lebensbegleiter für Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 6 und 27 Jahren zu sein. Die Begleitung erfolgt beziehungsorientiert und in sicheren Räumen, in denen sich die Kinder und Jugendlichen wohl fühlen, Platz haben und sich entfalten können.

Durch verlässliche und vertrauensvolle Beziehungen zu Erwachsenen und Gleichaltrigen, die Orientierung bieten und eine Vorbildfunktion einnehmen, vermitteln offene Türen christliche und demokratische Werte sowie persönliche Kompetenzen, die für die Persönlichkeitsentwicklung, die Lebensgestaltung und die berufliche Orientierung der Kinder und Jugendlichen wichtig sind.

Offene Kinder- und Jugendarbeit wird dabei immer als Teil der pastoralen Arbeit der katholischen Kirche gesehen.

In der Region Heinsberg sind zahlreiche Vereine, Musikgruppen und Erwachsenenverbände ansässig. Dennoch gibt es auffällig viele Jugendliche, die durch dieses Angebot und die klassischen Formen der Jugendarbeit nicht erreicht werden. Ihnen fehlte ein Angebot, das ihren berechtigten Interessen nach Begegnung mit Gleichaltrigen in und an für sie erreichbaren Plätzen und Räumlichkeiten gerecht wurde.

So werden in der offenen , mobilen Jugendarbeit in der Region HS angeboten :

offene Treffs für Kinder und Jugendliche am Nachmittag und in den früheren Abenstunden  
mobile, aufsuchende Jugendarbeit in Selfkant und Waldfeucht mit eigenen Fahrzeugen . Hier werden mobil Orte angefahren, an denen sich Jugendliche treffen. Es geht dabei um Kontaktaufnahme, Angebot eines Kontaktes - nie verpflichtend, sondern immer nur anbietend.

pädagogischer Mittagstisch sowohl in Heinsberg (gemeinsam mit dem SKFM) ein Mittagstisch, wie auch an ca. 2 Nachmittagen in Erkelenz im Rahmen des Schülercafe  
kulturelle und Bildungsangebote wie Graffiti, Kino, Ausflüge, jugendpolitische Workshops, Gedenkstättenfahrten

Ferienspiele – Ferienfahrten – Jugendaktionen in den Ferien

geschlechtsdifferenzierte Arbeit mit konkreten Jungen- bzw. Mädchenangeboten

Ehrenamtlerförderung: Eine Aufgabe der OJA ist die Förderung des Ehrenamtes bei Jugendlichen. Die Jugendlichen gestalten ihre Einrichtungen, bilden Teams und werden entsprechend qualifiziert. Diese Aufgabe wird jedoch immer schwieriger aufgrund der verpflichtenden Schulaufgaben der Jugendlichen .

Alle Einrichtungen haben jugendliche Besucherinnen und Besucher, die mit einer höheren Lebensproblematik anwesend sind und häufig persönliche Unterstützung brauchen. Hier ist Zeit notwendig, um in Beziehung zu gehen, zuzuhören und entsprechende Maßnahmen mit den Jugendlichen zu entwickeln, anzusprechen oder umzusetzen.

Leider haben die Hauptamtlichen, die meist alleine in den Einrichtungen tätig sind, so viele Besucher, dass sie sich oft gestresst fühlen und viel mehr Zeit mit dem Einzelnen investieren möchten. Zusätzliches Personal in der offenen Kinder- und Jugendarbeit ist wünschenswert.

Wichtig in diesem Zusammenhang ist: Wie schon beim Themenforum „Jesus überall begegnen“ angesprochen und herausgehoben, sind offene Kinder- und Jugendeinrichtungen nicht *auch* Kirche, sondern sie sind Kirche, selbstverständlich. Dies haben wir vom Regionalteam bei Besuchen in den Einrichtungen selbst auch immer wieder gehört und erfahren.

### **3.10 Jugendkirche factory church in Hückelhoven**

Neben den Statuten und Regelungen für Jugendkirchen im Bistum Aachen ist für die factory church von Bedeutung:

Der Standort Hückelhoven als Standort für eine regionale Jugendkirche in der Region ist räumlich sehr gut. Hückelhoven ist aufgrund der zentralen Lage gut zu erreichen.

Die jungen Leute des Teams der Jugendkirche zeigen eine hohe Motivation. Zitat: „Sie sind einfach nur Klasse.... Und sollen auf jeden Fall weiter unterstützt werden.“ Dies auch besonders in personeller Hinsicht, denn ohne eine fachliche Anleitung (theologisch wie pädagogisch), droht die Gruppe auseinanderzufallen. Wir brauchen daneben aber unbedingt einen Jugendseelsorger, einen kompetenten Pastoral- oder Gemeindeferenten/referentin oder Priester für die Jugend in der Jugendkirche bzw. in der Region.

Monatlich ist der Gottesdienst sonntags um 18.00 Uhr, manchmal mobil, in einer anderen Gemeinde. Die Jugendlichen treffen sich, um die Texte zu schreiben, den Ablauf abzusprechen. Die Jugendlichen, die sich engagieren, sind hoch identifiziert mit ihrem Projekt. Die Teamer kommen dabei aus verschiedenen Orten der Umgebung.

Das Team engagiert sich auch bei anderen Aktivitäten, z. B. Feste in Hückelhoven, Jugendkirchensymposium, Pfarrfesten, Ministrantenwochenenden etc...mit.

Die Agape Feier am Gründonnerstag hat einen hohen Wert; sie ist über die Grenzen von Hückelhoven hinaus sehr bekannt.

Für die Zukunft ist die Überlegung, die Mobilität der Jugendkirche in der Region noch zu erhöhen.

Nicht nur für die factory church, sondern auch für die gesamte Jugendarbeit in der Region ist es notwendig, dass auch die Region Heinsberg einen Jugendseelsorger bekommt.

### **3.11 AMOS**

Der AMOS e.V. mit Projekten gegen Armut und Arbeitslosigkeit existiert seit 12 Jahren. 2017 wurde die Gesellschaftsform in die **AMOS eG** verändert mit dem Ziel eine, der Größe angemessene, Gesellschafts- bzw. Betriebsform zu haben und möglichst viele Menschen an den Ideen und Projekten der AMOS eG zu beteiligen. In der Tradition des sozialen und politischen Katholizismus, z.B. beim Volksverein für das Katholische Deutschland, gab es schon vor über hundert Jahren das Genossenschaftswesen. Diese Tradition verpflichtet. Zu den Projekten gegen Armut und Arbeitslosigkeit gehört der **AMOS Laden**. Hier arbeiten ca. 40 ehrenamtlich Mitarbeitende, die auf den Monat gerechnet rund 800 Personen mit Lebensmitteln versorgen.

Die AMOS eG betreibt drei **AMOS Shops**, in Geilenkirchen, Oberbruch und Hückelhoven. Dies mit dem Ziel, preiswerte Kleidung und Haushaltswaren des täglichen Bedarfs für „wenig“ Geld anzubieten und um langzeitarbeitslosen Frauen über Beschäftigung und Bildung wieder Integration in den Erwerbsarbeitsmarkt zu ermöglichen. Die AMOS eG hat mittlerweile **15 Angestellte**.

Im Pfarrheim der Kirchengemeinde St. Aloysius Oberbruch ist nicht nur der Sitz der Genossenschaft und der AMOS Laden, sondern auch das **Arbeitslosenzentrum und die Bildungsarbeit**. Hier finden Angebote der Bildung, Beratung und der Gemeinschaftsbildung statt. In Unterstützung durch das Katholische Forum HS/MG gibt es Sprachkurse für Migranten, Computerschulungen, einen Mutter/Kind Sprachkurs mit Betreuung im Jugendheim oder allgemeine Bildungsangebote zu arbeits- und sozialrechtlichen Fragen. Die **AMOS Flüchtlingshilfe** führt, auch in Unterstützung des Katholischen Forums HS/MG, einmal pro Woche das Café International durch. Mit der Flüchtlingsberaterin, finanziert über Spenden, ist muttersprachliche Beratung und Begleitung von Geflüchteten möglich. Ab dem 01.08.19 stehen in der Hausmeisterwohnung im Pfarrheim Räume für Kirchenasyl zur Verfügung. Finanziert über die GdGs in der Region Heinsberg wird die Abwicklung des Kirchenasyls über die AMOS eG organisiert, die Betreuung und Begleitung der Geflüchteten im **Kirchenasyl** vom Flüchtlingsseelsorger der Region Heinsberg.

Der **Ort der Begegnung der AMOS eG** in Erkelenz, der mit Unterstützung der Kirchengemeinde Christ König Erkelenz und insbesondere in Kooperation mit der Region HS eingerichtet und betrieben wird, ist in der ehemaligen Gastwirtschaft „Flachsklause“ in Erkelenz untergebracht. Hier finden Sprachkurse mit Geflüchteten statt. Zudem gibt es ein Café International, ein Sprachkurs mit den Wanderarbeitnehmerinnen, die Selbsthilfeinitiative Respekt und ein Frühstück für erwerbslose Menschen.

Über die Mitgliedschaft in der Regionalen Armuts- und Arbeitsmarktkonferenz und Übernahme der Sprecherfunktion durch ein Vorstandsmitglied ist die AMOS eG in der Lage politisch, anwaltschaftlich für die Belange der von Armut- und Arbeitslosigkeit betroffenen Menschen einzutreten und Modelle zur bedarfsorientierten Sicherung der Existenz einzubringen. Ohne die großzügige finanzielle Unterstützung aus dem Diözesanen Solidaritätsfonds (Arbeitslosenfonds), der Begleitung durch die Arbeitslosenberatung und die hervorragende Unterstützung der Katholischen Kirche in der Region Heinsberg könnte die vielfältige Arbeit in der AMOS eG nicht geleistet werden.

### **3.12 Netzwerk „Respekt“**

Das Netzwerk „Respekt“ ist ein Projekt der Betriebsseelsorge Heinsberg zusammen mit der KAB -Katholische Arbeitnehmer-Bewegung und Amos, unterstützt durch den Katholikenrat und das Büro der Regionen.

„Respekt „ist ein Selbsthilfenetzwerk für ausländische, zumeist osteuropäische Pflegekräfte, die in Deutschland in der 24-Stunden-Pflege und Betreuung zumeist in Schwarzarbeit beschäftigt sind. Die Ziele des Projekts sind Kontaktaufnahme zu Wanderarbeiterinnen, Aufbau von Gesprächskreisen, die Schulung in Pflege- und Betreuung und Sprachunterricht

mit Begegnung und Austausch, seelsorgerische und persönliche Begleitung sowie Öffentlichkeitsarbeit- und politische Arbeit. Zur Zeit gibt es vier Gruppen, die von zwei Ehrenamtlichen geleitet werden.

Nahezu 75% der Frauen und Männer, die als Betreuungskräfte in der Region Heinsberg arbeiten, sind in Schwarzarbeit oder Scheinselbstständigkeit beschäftigt. Sie zahlen damit weder Steuern noch zahlen sie in die Krankenversicherung oder in die Rentenkasse ein. Bei Krankheit gibt es keinen Schutz. Meist erhalten sie einen geringen Lohn. Es zeigt sich auch, dass die Arbeitsplätze in den Haushalten oft ausbeuterische Züge tragen. Ihr Menschenrecht auf Freizeit und menschenwürdige Arbeitsbedingungen wird oft mit Füßen getreten. Wer Frauen und Männer aus Osteuropa einstellt, bewegt sich in vielen Fällen in einer Grauzone und handelt nicht selten illegal.

Bislang hat die Politik das Phänomen der osteuropäischen Pflege- und Betreuungskräfte ignoriert. Es ist höchste Zeit, ihnen endlich aus dem rechtlichen Schattenbereich herauszuhelfen.

Das ist eine wichtige Aufgabe vom Netzwerk „Respekt“ die Frauen und Männer zu motivieren und zu unterstützen alle illegalen Arbeitsverhältnisse abzuschaffen.

### **3.13. Wallfahrten**

Neben etlichen Wallfahrten zu Zielen außerhalb der Region und des Bistums (Kevelaer, Trier, Banneux, Lourdes ...) sollen an dieser Stelle drei Wallfahrten in der Region genannt werden, die sich großer Beliebtheit erfreuen: Birgelen, Holtum und Ophoven.

Das Birgelener Pützchen ist eine Marienwallfahrtskapelle in der Ortschaft Wassenberg-Birgelen. Der 1910 errichtete Kreuzweg führt zur Kapelle, die der Überlieferung nach der heilige Willibrord 705 errichtet haben soll. Ein erstes steinernes Bethäuschen wurde 1795 um das Gnadenbild der „Schmerzhaften Mutter Gottes“ errichtet; und um 1850 wurde der Brunnen (Pütz) eingefasst und eine Kapelle darüber gebaut. Das Wasser des Pützchens gilt als heilbringend und soll durch den hohen Siliciumdioxid-Anteil besonders Augenleiden lindern. Eine erste urkundlich belegte Pilgerfahrt erfolgte im Jahr 1718. Jeweils am ersten Sonntag im Mai findet seit 1928 an der Kapelle der Pützchenssonntag statt. Dann strömen mehrere hundert Gläubige zur Kapelle im Wald. Auch an allen anderen Tagen erfreut sich diese Wallfahrtsstätte sehr großer Beliebtheit.

Die Holtumer Oktav, rund um Mariä Heimsuchung, zieht seit 375 Jahren die Menschen aus der Umgebung zu Gottesdienst, Gebet und Begegnung an. Schon zur ersten heiligen Messe jeden Tag um 6.45 Uhr kommen über hundert Gläubige; auch bei den weiteren Messen am Tag ebbt der Besucherstrom nicht ab. In diesem Jahr hatte das Regionalteam die Aufgabe, die Gottesdienste zu gestalten, zu predigen und vielen Menschen nach den Gottesdiensten zu begegnen und viele Gespräche zu führen. „Heute bei dir – Leben ist Begegnung“, so hatten die Mitglieder des Regionalteams die Woche überschrieben. An einem Tag hatte das Regionalteam alle haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden zu Messe und Begegnung eingeladen, was auch im kommenden Jahr wieder möglich sein soll.

Rund um Mariä Himmelfahrt und Mariä Geburt pilgern die Menschen aus der Umgebung nach Wassenberg-Ophoven, um sich dem Schutz der Gottesmutter zu empfehlen. Das Gnadenbild der Gottesmutter stammt aus der Zeit um 1350. Lange Jahre trugen die Marienstatue und ihr Kind echte, kostbare Kleider. Die wundertätige Wirkung der Gottesmutter von Ophoven war schon damals weit berühmt. Mächtige Fürsten und Herrscher zogen an die Rur, um ihre Anliegen der „liebenswürdigen Mutter“ zu empfehlen. Das Pfarrarchiv hält eine große Anzahl von Heilungen und Gebetserhörungen fest. Mit dem „Meditationspfad Blick.Weite“ (GdG Selfkant) und „Pilgerweg St. Marien“ (GdG Wassenberg) wurden in jüngster Zeit zwei Projekte des ortsnahen und zeitgemäßen Pilgerns initiiert.

### **3.14 SUNDayTE**

SUNDayTE ist ein Projekt der Gemeinschaft der Gemeinden Heinsberg-Waldfeucht und hat seine Heimat in der alten Kirche in Unterbruch. SUNDayTE ist eine andere Art der Sonntagsbegegnung, eine andere Art Glauben zu leben und zu teilen, ein Ort der Begegnung und neuer kultureller Angebote.

Jeden dritten Sonntag im Monat um 18.00 Uhr werden thematische Wortgottesdienste z.B. Paarsegnung, Gottesdienst mit Gospelchor, meditativer Tanz, Taizégebete, aktuelle Themen wie Altersarmut oder zur Flüchtlingsarbeit... gefeiert.

Als Ort der Begegnung, als lebendige, offene Gemeinschaft findet man bei SUNDayTE Mitsingkonzerte, Ausstellungen, Begehungen und Exkursionen bsp. zu anderen Kirchen oder dem Meditationspfad), mit der Caritas werden Informationen und Hilfen zur Flüchtlingsproblematik angeboten. Kommunionkinder und Firmgruppen werden ebenfalls angesprochen

Und SUNDayTE ist auch Kultur-, Bildungs- und Freizeitprogramm: Buchlesungen, Diskussionsrunden, Workshops und Theater findet man regelmäßig.

### **3.15 Arbeitslosenberatungsstelle der Region**

Seit 2011 betreibt der KAB-Berufsverband Aachen in enger Kooperation mit und Unterstützung durch Katholikenrat, Caritasverband, Amos e.V. und Büro der Regionen die regionale Arbeitslosenberatungsstelle mit Sitz in Geilenkirchen und Erkelenz (ab Sept. 2019 Oberbruch). Die 100% Sozialpädagogenstelle wird zu 80 % vom Land NRW aus europäischen Sozialfondsmitteln und zu 20% aus verbandlichen und regionalen Mitteln (Katholikenrat, St.Martins-Kleidersammlung, Katholischer Verein) finanziert.

Die Beraterin hatte in 2018 rund 500 Beratungen im persönlichen Kontakt mit den Betroffenen. Darüber hinaus gab es zahlreiche Telefon- und E-Mailkontakte, in denen es um die Klärung von Einzelfragen und/oder um die Sondierung von Beratungsbedarfen ging.

#### **4 Was ist in dieser ersten Phase des Prozesses in der Region passiert und wo liegen Handlungsmöglichkeiten?**

Das Regionalteam entweder als Ganzes oder Teile des Regionalteams haben (Stand 30.6.2019) knapp 120 Termine (siehe Anlage) wahrgenommen zu Gesprächen, Austausch und Aktionen. Schwerpunkte waren natürlich Gespräche, um zu hören, ob und wie weit der Gesprächs- und Veränderungsprozess „heute bei dir“ bei den Menschen in der Region „angekommen“ ist. Dabei war und ist eine große Ungleichzeitigkeit zu spüren: Bei einigen Menschen ist der Prozess bekannt und wird mit großem Interesse verfolgt; andere Menschen wiederum hatten, obwohl kirchlich engagiert, noch nichts von diesem Prozess erfahren oder interessierten sich nicht; wieder andere machten uns deutlich, dass sie eher auf ihre Gemeinde, auf ihre GdG schauen, um das Leben dort zu gestalten. Da blieb und bleibt keine Zeit, den Prozess aktiv wahrzunehmen oder mitzugestalten.

In der Wahrnehmung der kirchlichen Gruppen wurde es überaus positiv gesehen, dass das Regionalteam als TEAM arbeitet und auftritt. So bekam meist das Team als Ganzes Einladungen und Anfragen zu Terminen, so dass im Team die Entscheidung fallen konnte, wer welche Termine wahrnimmt. Und es schien auch in Ordnung, wenn nur ein Mitglied des Regionalteams erschien, „das Regionalteam war vertreten“.

Diese Wahrnehmung war in nicht kirchlichen, gesellschaftlichen Gruppen aber eine andere. Nur der Vikar wurde eingeladen bzw. als Gesprächspartner wahrgenommen; die anderen Mitglieder des Regionalteams standen dabei eher am Rande. So war beim Treffen mit den Bürgermeistern der Region eine deutliche Priesterzentrierung wahrnehmbar; bei einem Vortragsabend der Politik mit Thomas Sternberg wurde der Vikar entschuldigt, ein Mitglied des Regionalteams aber als sein „Gehilfe“ begrüßt.

Es ist in der Zeit der Analysephase natürlich nicht sehr viel „passiert“, nach skeptischen Beginn und recht viel Überzeugungsarbeit, scheint es jetzt an der Zeit, erste „Ergebnisse“ zu veröffentlichen, denn darauf warten viele Menschen. Nach dem Motto: Wir haben jetzt viel geredet und gehört, wir möchten konkrete Erkenntnisse und Ergebnisse erfahren, dann können wir den nächsten Schritt in eine Konzeptphase machen.

Wie oben schon angedeutet scheint es wichtig, in der nächsten Phase Dinge (zeitlich und örtlich begrenzt) auszuprobieren und auf ihre Machbarkeit hinsichtlich der dritten und letzten Phase zu überprüfen. Neben der oben schon erwähnten Tauf- und Trauassistentenbefugnis wäre es auch weiterhin in der Region notwendig, neue Modelle von Verantwortung Teilen zu probieren. Wir denken dabei besonders an die beiden GdGs Hückelhoven und Übach-Palenberg, die zurzeit administrativ geleitet werden.

Ein Beispiel, was möglich ist, soll hier jetzt beschrieben werden.

#### **5 Möglichkeiten neuer Leitungsstrukturen am Beispiel der GdG Heinsberg-Oberbruch**

Die Struktur der GdG Heinsberg-Oberbruch ist derzeit eine dezentrale. Die Zusammenarbeit von GdG und Pfarrgemeinde bzw. von KGV und Kirchengemeinde gestaltet sich nach dem Subsidiaritätsprinzip. Als Beispiel für die Möglichkeit, neue Leitungsstrukturen zu erproben, steht diese GdG in der Region als Beispiel.

Nach der Ruhestandsversetzung von Pfarrer Schmitz aus gesundheitlichen Gründen hat die GdG Heinsberg-Oberbruch seit März 2018 einen Administrator. Die Aufgaben der GdG-Leitung sowie wesentliche Aufgaben im Bereich des KGV und der Kirchengemeinden sind an Pastoralreferent Johannes Eschweiler delegiert. Er ist der erste Ansprechpartner in allen Angelegenheiten. Wöchentlich treffen sich PR Eschweiler und Pfarradministrator Bruns zu Austausch und Dienstgespräch.

In Anlehnung an die Beschreibungen zur Delegation von Befugnissen von Abteilungsleiter Herrn Bernd Jakob Dickmeis, Abt. 2.1 Personalarbeit, nach Abstimmung mit Herrn Ass. Werner Klebingat, Abt. 3.3, sowie Herrn Herbert Dejoséz, Stabsstelle 0.0.4 im Bischöflichen Generalvikariat vom 28.01.2016, sind die Befugnisse von Pfarradministrator Propst Markus Bruns auf Pastoralreferent Johannes Eschweiler delegiert in der Verantwortung für die GdG Heinsberg-Oberbruch:

1. Verantwortung mit dem Pastoralteam und dem GdG-Rat zur Sicherung, Einhaltung und Fortschreibung des Pastorkonzepts der GdG Heinsberg Oberbruch. Das Pastorkonzept ist Grundlage der Arbeit in der GdG Heinsberg Oberbruch.
2. Übertragung der Moderation der wöchentlichen Treffen des Pastoralteams in der GdG Heinsberg-Oberbruch. Verantwortung der Gottesdienstordnung, in Zusammenarbeit mit dem Pastoralteam und in Abstimmung mit dem GdG Rat bei grundsätzlichen Veränderungen. Absprachen und Koordination über den Einsatz der Priester, Diakone, Pastoral- und Gemeindeferenten der GdG Heinsberg Oberbruch bei Gottesdiensten, Trauungen, Taufen oder Beerdigungen.
3. Möglichkeit der Übertragung von Verantwortungen an die Kollegen\*innen im Pastoralteam, z.B. in Koordination der Beerdigungsdienste oder Taufen und Trauungen an den Diakon.
4. Bestätigung der Fahrtkostenerstattung und des Erholungsurlaubs für die Mitarbeiter\*innen des Pastoralteams.
5. Führung des Pfarrsiegels und der Bücher der sieben Pfarrgemeinden in der GdG Heinsberg Oberbruch.
6. Führung der Pfarramtskassen, zusammen mit der Pfarrsekretärin.
7. Ausübung des Hausrechts in der Pfarrkirche.
8. Delegation in die Sitzungen des KGV, sowie des Geschäftsführenden Ausschusses des KGV Heinsberg-Oberbruch. Verantwortung für das Geistliche Wort und die Moderation der KGV Sitzungen. Der KGV hat aufgrund der Delegation die Satzung dahingehend geändert.
9. Delegation in die sieben Kirchenvorstände der GdG Heinsberg Oberbruch mit einer Bestätigung der Delegation des jeweiligen Kirchvorstandes sowie der Verpflichtung Einladungen und Protokolle der Sitzungen an den Pastoralreferenten zu senden. Konstituierende Sitzungen sind vom Pfarradministrator durchzuführen.
10. Übertragung der Vorgesetztschaft über kirchengemeindliche Angestellte. Diese sollte transparent und eindeutig sein sowie schriftlich erfolgen. Die Übertragung der Vorgesetztschaft gilt für die Kirchengemeindlichen Angestellten wie Küster, Organisten, Pfarrsekretärinnen, Koordinatoren\*innen und Leiter\*innen/Mitarbeiterinnen der vier Katholischen Kindergärten in der GdG Heinsberg-Oberbruch. Der KGV ist darüber zu informieren, ebenfalls die Mitarbeiter\*innen.

11. Einstellung eines/einer Mitarbeiter\*in, Abmahnungen oder Kündigungen sind dem Pfarradministrator unverzüglich mitzuteilen. Nach Beratungen im Geschäftsführenden Ausschuss des KGV oder im KGV selbst hat der Pfarradministrator diese persönlichen Angelegenheiten eines/einer Mitarbeiters\*in zu unterzeichnen.
12. Übertragung der Vertretung der GdG Heinsberg Oberbruch nach innen und außen, sofern es kirchenrechtlich nicht dem Pfarradministrator vorbehalten ist.

### **6 Leitungserfahrungen im Regionalteam – Kann Leitung so gehen?**

Bischof Dieser hat im Laufe des Prozesses „heute bei dir“ in jeder Region ein Team aus drei, wie er es sagte, gleichberechtigten Mitgliedern eingesetzt. Er machte Mut, Leitung wahrzunehmen, Leitung transparent zu machen – und das gleichberechtigt. Leitung soll als Dienst verstanden werden; Dienst an den Menschen in der Region. Im Dreierteam wird die Kommunikation nach innen und außen verstärkt, was gut angesehen wird, hier ist sicherlich das Stichwort „Verantwortung teilen“ ansatzweise umgesetzt.

Die Frage ist also: Kann Leitung so gehen?

Leider ist, aus unserer Sicht, mit dem Regionalstatut die Gleichberechtigung nicht umgesetzt. Der kleine Versuch, diese Gleichberechtigung auch umzusetzen, scheiterte schon im sogenannten Geschäftsverteilungsplan. Unsere Idee war, dass die Beauftragungsurkunden von Wortgottesdienstleiter/-innen und Kommunionhelfer/-innen ein Mitglied der Regionalteams unterschreiben kann. Dies wurde nicht genehmigt, da es dem Regionalstatut widersprechen würde. Idee des Bischofs (gleichberechtigtes Team) und Regionalstatut widersprechen sich hier. Wichtig scheint uns, während der Zeit des Prozesses, wirklich neue Leitungsformen (zeitlich und örtlich begrenzt) ausprobieren zu können.

### **7 Was ist möglich? - Handlungsoptionen**

Hier stellt sich also die Aufgabe, Modelle, Kategorien und Gemeinschaft(en) christlichen Lebens weiter zu entwickeln. Was ist in den Gemeinden, Verbänden, Räten der Region möglich? Wie kann dies angegangen und umgesetzt werden?

Menschen in ihren Territorien müssen ermächtigt, befähigt und begleitet werden (notfalls müssen sie sich selbst ermächtigen), „ihre Dinge“ zu tun. Dabei bleibt noch immer die Frage offen, wie das zukünftig gedachte Leitungsmodell aussehen kann. Bei der Frage nach „Leitung im Team“ vs „Leitung in hierarchischer Ableitung“ scheint es auch unterschiedliche Zugänge und Ansichten innerhalb der Bistumsleitung zu geben. In wie weit hier die eigene Entschiedenheit, der Wille, eigene Wege zu gehen, eine Rolle spielt, soll hier nicht diskutiert werden. Gute Leitung wird als partizipative und transparente Leitung beschrieben. Hier soll noch einmal auf Bischof Dieser geschaut werden, der davon sprach, mit Mut und Phantasie neue Modelle auszuprobieren.

Die katholische Kirche ist eine Kirche in Vielfalt, verwurzelt im gemeinsamen Glauben an Jesus Christus (auch wenn konservative bzw. fundamentalistische Kreise dies anders beschreiben würden). Um diese Vielfalt zu wahren sollten diakonale Aufgaben der Kirche, bei aller Wertschätzung für die Caritas, nicht pauschal auf die Caritasverbände verlagert und



übertragen werden. Hier droht eine Verarmung der gemeindlichen bzw. pastoralen Arbeit. Eine erkennbare Aufgabenzuteilung bei gleichzeitiger Zusammenarbeit von Pastoral und Caritas soll bestehen bleiben.

An vielen Stellen braucht es Mut zur Veränderung, wobei sich aus gemeindlicher Sicht für die Menschen vor Ort die Frage stellt, wer in Zukunft das „Gesicht“ von Kirche vor Ort sein kann. Hier geht es um Identität, um die Frage: Kann ich mich noch mit „Kirche vor Ort“ identifizieren? An dieser Stelle sei auch Papst Franziskus zitiert: „Ich lade alle ein, wagemutig und kreativ zu sein in dieser Aufgabe, die Ziele, die Strukturen und die Evangelisierungsmethoden der eigenen Gemeinden zu überdenken.“ (Evangelii gaudium 33)

Vielleicht können wir das Problem als „lokale Kirchenentwicklung im ländlichen Raum“ bezeichnen.

Das territoriale Prinzip wird sich ändern, das scheint klar – aber wie? Von Bistumsseite sollten Modelle angeboten werden, gleichzeitig aber auch, passend für die Region, eigene Modelle in Kategorie, Territorium und Gemeinschaften selbst erarbeitet und ausprobiert werden. In der Fläche sollen Menschen ermutigt und ertüchtigt werden, Verantwortung wahrzunehmen. Leitungsvarianten, Leitungskonzepte, Verantwortungskonzepte dürfen und müssen partizipativ und transparent vor Ort stattfinden. Alternative Modelle sollen möglich gemacht werden, vorher müssen sie aber auch bekannt gemacht werden (siehe administrative Leitung der GdG Heinsberg-Oberbruch oder die gemeinsamen Leitungsmodelle aus den Verbänden). Es geht dabei nicht um ein krampfhaftes Aufrechterhalten von Volkskirche, aber es geht auch nicht nur um einen „Heiligen Rest“. Von großer Bedeutung ist, dass die Kasualien menschnah gefeiert werden. Darauf sollte geschaut werden. Und es stellt sich zunehmend die Frage, wie mit den Bedürfnissen der Menschen, etwa im Hinblick auf die Sakramentenspendung, angesichts des Priestermangels umgegangen werden kann.

Hier sei noch einmal an den Wunsch der zeitlich und örtlich begrenzten Möglichkeit der Taufspendung und Trauassistenz in administrativ geleitetet GdGs erinnert.

Wir wollen das Evangelium am Leben der Menschen ausrichten (nicht umgekehrt). Wir wollen Glaubensräume im Nahbereich schaffen (aber nicht nach dem Motto: Alles ist überall), aber es geht um Nahbereich und der sollte nicht zu groß sein. Vielleicht müssen wir da auch noch einmal verstärkt auf die anderen Orte von Kirche schauen.

Die Frage ist: Können wir Verantwortung teilen? Die Antwort lautet: Ja, aber nur mit Weggefährten und Teams, die sich aufmachen wollen und gleichzeitig eine Beauftragung von „oben“ und auch von „unten“ erhalten. So ist es möglich, dass Kirche weiterhin ein Gesicht vor Ort erhält. Die Frohe Botschaft bleibt dabei euer Begleiter, aber nicht ohne Weggefährten und Teams. Die Frohe Botschaft, das Evangelium „muss ins Tun kommen“. Zwei Fragen bleiben: Sind Priester, Diakone, Pastoral- und GemeindereferentInnen bereit zu teilen?

Und gleichzeitig: Sind die Gläubigen vor Ort bereit, Änderungen zu akzeptieren und mehr Verantwortung zu übernehmen?

Vielleicht ist die Antwort mehr als Gewöhnungssache: es besteht eine hohe Akzeptanz durch positive Erfahrungen; wir selbst im Regionalteam haben bspw. bei den GdG-Räten kein Gejammer vernommen.

Es geht um Machtstrukturen: Wie geht wer damit um?

Vielleicht stellt man zu Beginn die Frage: Wie wollt ihr euren kirchlichen Nahbereich (bspw. eure GdG) gestalten? Beantwortet diese Frage unter der „Rahmenbedingung“: Stellt euch vor, es gibt keinen GdG-Leiter mehr, es ist nur noch ein Seelsorger da!

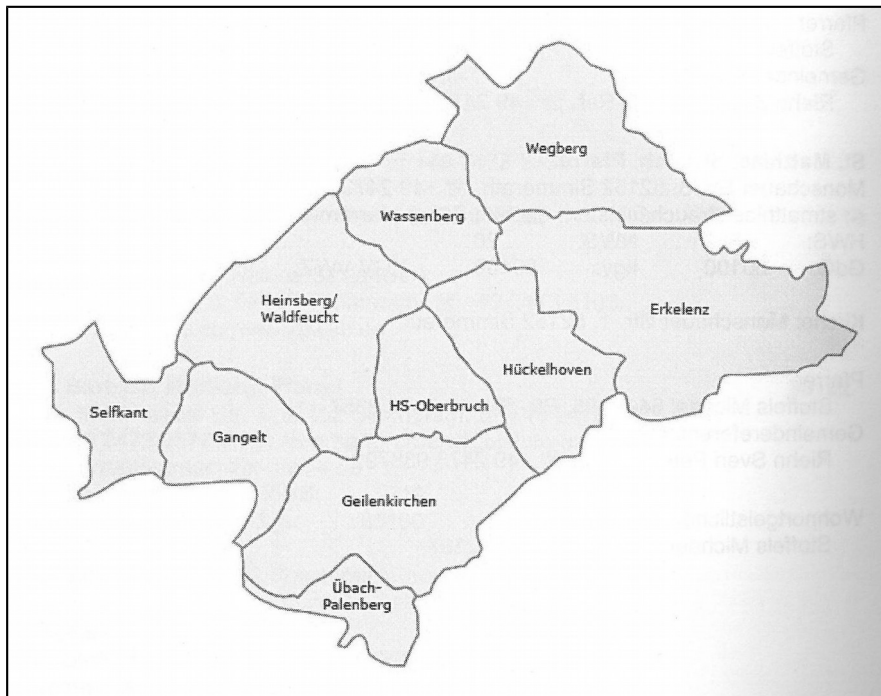
3.7.2018	erstes Regionalteam (Kennenlernen der drei Teamer)
5.7.2018	Personalplanungsgespräch/Dienstgespräch mit Generalvikar (MB)
13.7.2018	erstes Treffen der Regionalteams in Aachen
23.7.2018	Regionalteam
24.7.2018	Regionalteam in Mönchengladbach
3.8.2018	Regionalteam
29.8.2018	Vorstand Reg. Katholikenrat (MB)
3.9. 2018	Einführung Regionalteam und anschließend Pastorkonferenz mit Bischof Helmut Dieser
6.9. 2018	Tag der pastoralen Dienste in Aachen
7.9.2018	Regionalteam
7.9. 2018	Auftaktworkshop der Regionalteams
7.9.2018	Treffen der Büroleiter – Büro der Regionen (MB)
19.9.2018	Regionaler Katholikenrat
20.9.2018	Diözesanpriesterrat (MB)
20.9.2018	Regionaler Pastoralrat in der Grabeskirche Schaufenberg
21.9.2018	Pastoral AG (SL)
26.9.2018	Frauentag am Birgelener Pützchen (MB)
30.9.2018	900 Jahre Propstei Wassenberg (SL /HD)
12.10.2018	Regionalteam
19.10.2018	Einführung von Pastoralreferent Rainer Ostwald als Seelsorger an der JVA Heinsberg (HD)
29.10.2018	Regionalteam mit den Jugendbeauftragten in Hückelhoven
31.10.2018	Personalplanungskonferenz (MB)
31.10.2018	Diözesankonferenz
6.11.2018	Regionalteam mit den Bürgermeistern
9.11.2018	PMR und HFK und Multi in Aachen (SL)
16.11.2018	Regionalteam
19.11.2018	Kuratorium Notfallseelsorge in Mönchengladbach (SL)
20.11.2018	Kirchenasyl, Vortrag und Austausch (HD)
21.11.2018	Visitation GdG Geilenkirchen- Schlusskonferenz (MB)
22.11.2018	Regionaler Pastoralrat
23.11.2018	Pastoral-AG (SL)
24.11.2018	Themenforum in Krefeld (SL; HD)
27.11.2018	Austausch Martin Pott/Ulrike Wellens/SL
3.12.2018	Berufsgruppe Gemeindeferent/innen (MB)
7.12.2018	Regionalteam
11.12.2018	Adventfrühstück im Büro der Regionen, Mönchengladbach
13.12.2018	PMR und HFK in Aachen (SL)
13.12.2018	Personalplanungskonferenz (MB)

13.12.2018	Diözesankonferenz
18.12.2018	Vorbesprechung zur Gestaltung der Holtumer Oktav
20.12.2018	Visitation GdG Hückelhoven - Schlusskonferenz
4.1.2019	Regionalteam
5.1.2019	Eröffnung der Grabeskirche in Schauffenberg (HD; MB)
8.1.2019	Neujahrsempfang im Büro der Regionen
8.1.2019	Vorstände Regional Katholiken- und Pastoralrat (HD; MB)
9.1.2019	Austausch mit Caritas Geschäftsführung (Küppers/Peters) (SL)
9.1.2019	Vorstand Pastoral- und Katholikenrat
11.1.2019	PMR und HFK in Overbach (SL)
11.1.2019	Sternsingerempfang des Landrates
15.1.2019	Austausch mit Michael Kock (BDKJ) (SL)
24.1.2019	Vorbesprechung zur Gestaltung der Holtumer Oktav mit Ortsbegehung
24.1.2019	Jahrestreffen Notfallseelsorge (SL)
25.1.2019	Berufsgruppentreffen der Pastoralreferenten (AH)
31.1.2019	Diözesanpriesterrat (MB)
31.1.2019	Regionalpastoralrat
1.2.2019	Pastoral-AG (SL)
2.2.2019	Gemeinsame Versammlung aller Räte, bac, Aachen
5.2.2019	Planung Oktav Holtum
8.2.2019	Vorbereitung Einladung GdG-Vorstände mit Multiplikator M.Hellebrandt
8.2.2019	Vorbereitung gem. Sitzung Katholikenrat und Pastoralrat mit Gem. Beratern R.Weber und ?? (HD und SL)
10.2.2019	Einführung Pater Steinberger in Hückelhoven (HD, MB)
11.2.2019	PMR und HFK in Aachen (SL)
11.2.2019	Personalplanungskonferenz (MB)
11.2.2019	Diözesankonferenz Aachen
12.2.2019	Realienvisitation GdG Geilenkirchen (MB)
12.2.2019	Treffen Vorstände Regional Katholikenrat und Flüchtlingsrat mit Superintendent Jens Sannig (MB)
13.2.2019	Treffen m. H.Klein, Besichtigung Vincentiushaus +Kirche, ob Eignung für das Pastorkonferenz am 7. Mai ( HD)
13.2.2019	Treffen / Kennenlernen mit/von 3Damen der kfd, Vorbereitung des Frauengottesdienstes der Holtum Oktav (HD)
13.2.2019	Erste Überlegungen zur Installation eines Kirchenasyls in Hückelhoven, ( HD)
14.2.2019	Besichtigung des Pfarrheims St.Barbara Hückelhoven, ob Eignung für Pastorkonferenz (HD)
14.2.2019	Einladung der Frauenseelsorge in der Region, Treffen in Karken

21.2.2019	Gespräch mit Prof. Hoppe und Reg. Kantor Kleinen (MB)
22.2.2019	Planung der Pastoralgespräche in der Personalabteilung (SL abgesagt)
25.2.2019	Austausch mit den Jugendbeauftragten der Region HS (MB und HD)
26.2.2019	Gespräch mit Superintendent Jens Sannig (MB)
6.3.2019	Katholikenrat (HD und MB)
7.3.2019	Diözesanpriesterrat (MB)
8.3.2019	Regionalteam
8.3.2019	Ausstellung „Erinnern“ Starke Partner (HD und SL)
11.3.2019	Kuratorium Notfallseelsorge (SL)
15.3.2019	PMR und HFK in Jülich (SL)
17.3.2019	Männergespräch in Übach-Palenberg (SL)
20.3.2019	Einladung des CV
22.3.2019	Regional-AG
22.3.2019	Planung der Pastoralgespräche in der Personalabteilung (SL)
26.3.2019	Gespräch des Regionalteams mit den GdG-Vorständen der Region
29.3.2019	Regionalteam
29.3.2019	Interview „Gemeindliche Caritas“ TPG 2.1 in Aachen (SL)
2.4.2019	Gespräch mit Reg. Flüchtlingsseelsorger Achim Kück (MB)
3.4.2019	Treffen Reg. Katholikenrat und Flüchtlingsrat mit Superintendent Jens Sannig (MB)
5.4.2019	PMR und HFK in Jülich (SL)
15.4.2019	Gespräch mit Lehrern der Gesamtschule Gangelt zur Umsetzung des Prozesses in einer Schule (SL)
18.-20.4.2019	Versuch einer kreativen Gestaltung des Triduum Paschale in der Weggemeinschaft Gangelt (SL)
20.4.2019	Vorstand Reg. Katholikenrat (MB)
2.5.2019	Planung und Pressegespräch zur Holtumer Oktav (HD und SL)
3.5.2019	Regionalteam
3.5.2019	Vorbereitung des „Regionalen Pastoralgesprächs“ in Hückelhoven
7.5.2019	Regionales Pastoralgespräch in Hückelhoven
8.5.2019	Gespräch des Flüchtlingsrates und der Vertreter von ev. und kath. Kirche mit Landrat Stefan Pusch (MB)
8.5.2019	Gespräch mit Superintendent Jens Sannig (MB)
9.5.2019	Generalvikariat Aachen (HD)
9.5.2019	Gemeinsame Sitzung von Pastoral- und Katholikenrat der Region in Hückelhoven-Baal
13.5.2019	PMR und HFK in Aachen (SL)
13.5.2019	Diözesankonferenz in Aachen
14.5.2019	Priester- und Diakonentag in Aachen (MB)
23.5.2019	Reg. Eröffnung der 72-Stunden-Aktion in Hückelhoven (HD; SL)
28.5.2019	Gespräch mit Forum MG (HD)

31.5.2019	Pastoral AG (SL)
5.6.2019	Verabschiedung Jugendbeauftragter Patrick Diekneite in Hückelhoven
6.6.2019	Verabschiedung der Koordinatoren der oekum. Notfallseelsorge (SL)
12.6.2019	Austausch mit Caritas Geschäftsführung (Küppers/Peters) (SL)
13.6.2019	Aufarbeitung MHG-Studie (HD und SL)
14.6.2019	Regionalteam
15.6.2019	Themenforum in Schleiden (HD und SL)
24.6.2018	Kohlegespräch im Nell-Breuning-Haus (ausgefallen)
26.6.2019	Vorstand Katholikenrat

## Anhang 2 Karte Region Heinsberg



## Anhang 3 Abschlussbericht Holtumer Oktav

Mit einem feierlichen Hochamt und anschließender Prozession durch Holtum und zurück nach Beeck ist die diesjährige Marienoktav in Holtum am letzten Sonntag zu Ende gegangen. Bei hochsommerlichem Wetter sind hunderte Menschen – Erwachsene, Jugendliche und Kinder – nach Holtum gepilgert, haben die Gottesdienste besucht oder in der Gnadenkapelle, die in diesem Jahr ihr 375jähriges Jubiläum gefeiert hat, gebetet.

Das Regionalteam Heinsberg – Pfr. Markus Bruns, Diakon Stephan Lütgemeier und Frau Hiltrud Derix – hatten die Woche unter das Thema gestellt „Leben ist Begegnung“; in ihren Predigten haben sie Situationen aufgegriffen, bei denen Maria zu ihren Lebzeiten

unterschiedlichen Menschen begegnet ist, z.B. den Hirten, die als erste von der Geburt Jesu erfuhren, den Weisen aus dem Orient, die ein „besonderer Stern“ zur Krippe nach Betlehem führte, den Aposteln, die Jesus durch sein irdisches Leben begleiteten. Maria war auf der Hochzeit zu Kana dabei; sie hat auch unter dem Kreuz gestanden, als Jesus hingerichtet worden ist.

Maria hat die Botschaft ihres Sohnes Jesus den Menschen ihrer Zeit nahe gebracht; sie hat ihnen die Augen für das „bahnbrechend Neue“ seiner Lehre geöffnet– für „gelebte Liebe“, für Achtsamkeit und Miteinander; die Menschen haben damals gespürt, wie diese Botschaft sie veränderte. Sie wollten sie weitergeben und sie in der Begegnung mit anderen Menschen ihrer Zeit leben. Das Wort Mariens „ Was Er euch sagt, das tut!“ ist für Christen bis heute richtungsweisend.

Die Botschaft Jesu richtet sich an alle. Gerade auch an alte und kranke Menschen. Dass sie im Glauben „Halt“ und bei Maria Trost finden, dass sie Miteinander und Gemeinschaft brauchen, das hat sich in beeindruckender Weise gezeigt, weil viele von ihnen in Holtum während einer Hl. Messe das Sakrament der Krankensalbung empfangen wollten. Aber auch in der Begegnung des „Regionalteams“ mit Gästen in der Tagespflege oder den Bewohner/innen im SZB an der Freiheider Str. bewies die enge Verbundenheit mit dem christlichen Glauben.

Besonders erfrischend waren die Gottesdienste mit den Kindern der Kirchlichen Kindergärten, den Schüler/innen verschiedener Schulen der Stadt, den Kindern und Kommunionkindern, den Firmlingen und Jugendlichen. Die vielen „jungen Gesichter“, Ihr gemeinsames Beten und Singen hat gezeigt, dass Kirche auch heutzutage mit ihrer Botschaft junge Menschen durchaus erreichen und für Jesus und Seine Botschaft begeistern kann. Für die „Frauenmesse“ – die wie in jedem Jahr bis auf den letzten Platz besetzt war - hatte das Vorbereitungsteam der kfd das Thema „Mit Maria in die Zukunft“ gewählt. Dieses Thema war auch Mittelpunkt der Ansprache von Frau Hiltrud Derix ( Regionalteam). Sie bezeichnete Maria als „Mutter der Kirche“ und bezog sich dabei u.a. auf die Aussage von Monfort :“ Der leichteste und kürzeste Weg zu Gott geht über Maria.“

In ihrer Ansprache bezog Frau Derix sich auch Gudrun Sailer, die das Buch „ Keine Kirche ohne Frauen“ herausgegeben hat. „ Frauen“ so Frau Derix stehen immer noch „ an der Peripherie der Kirche..., obwohl mehr Frauen als Männer in den Kirchenbänken sitzen....Frauen werden zwar hochgelobt für ihren Eifer, ihre Arbeitskraft, ihren Einsatz, ihre Verlässlichkeit, doch von Gleichberechtigung kann keine Rede sein“. Gleichwohl ging sie auf einige Beispiele ein, die das „ernsthafte Bemühen“ der Kirche zeigen und warb – auch in dieser Frage - um das Vertrauen auf Maria.

Im feierlichen Abschlussgottesdienst bedankte sich Frau Hedwig Klein beim Regionalteam und bei allen, die zum Gelingen der Oktav beigetragen haben. Ganz besonders bei den zahlreichen Pilgerinnen und Pilgern, weil durch sie die Oktavwoche zu einer „Woche der Begegnung“ geworden sei. Sie kündigte an, dass die Marienwallfahrt im nächsten Jahr am 28. Juni eröffnet wird.